Von Nah und Fern

— Da uns die Nummern 2, 4, 10, 22 und 24 des gegenwärtigen Jahrgangs des „Saskatchewan Courier" fehlen, bitten wir diejenigen Leser, die im Besitz dieser Nummern sind, uns dieselben zuschicken zu wollen, wenn sie weiter keine Verwendung dafür haben.

Mit bestem Dank

„Sask. Courier" Publ. Co.

— Letzte Woche wurde der Farmer Josef Merk, der nicht weit von Bibank wohnt, von Oberrichter Wetmore zu 500 Dollars und Kosten verurteilt wegen Verführung eines galizianischen Mädchens namens Marie Michaeliz. Das Mädchen klagte auf $3000 Schadenersatz. Das besondere an dem Fall war, daß das verführte Mädchen selbst die Klage anstrengte, was sie nach einem neuen Gesetz Saskatchewans tun konnte. Früher war es so, und ist auch heute noch so in manchen Ländern, daß ein verführtes Mädchen nicht selbst auf Schadenersatz klagen kann, sondern nur die Eltern und Vormünder. Oberrichter Wetmore führte in seiner Ansprache aus, daß der Klagefall ein ganz außergewöhnlicher sei. Nach früheren Verordnungen konnte nur der Vater oder Vormund die Klage einbringen und zwar wäre der Hauptklagegrund darin zu finden, daß dieser Kosten und Unannehmlichkeiten durch ein solches Vorkommnis hätte. Nach dem Common Law und dem allgemeinen Rechtsgefühl könne ein Mädchen keinen Vorteil aus ihrer eigenen Schwachheit und ihrem Fehltritt ziehen. Wenn zwei Personen etwas Schlechtes getan, so seien sie beide eben schuldig und niemand könne eine Klage wegen der Folgen anstrengen. So sagt dens das Common Law, daß da das Mädchen auch mitschuldig an der Verführung war, sie keine Klage wegen Schadenersatz anstrengen könne. Wenn der Vater eines solchen Mädchens die Klage einbringe, könne die Jury auf großen Schadenersatz entscheiden wegen der Ausgaben und der Schande für die Familie. In einem Fall wie dem vorliegenden könnten die Geschworenen nur auf Schadenersatz für das Mädchen selbst erkennen. Wenn die Familie wegen der Schande Schadenersatz beanspruche, so hätte der Vater klagen müssen, was nicht geschehen sei. Es wurde dann auf 500 Dollars Schadenersatz entschieden. Dazu kamen an 66 Dollars Kosten.

— In Alberta werden im Herbst auch Local Option Abstimmungen in einer Reihe von Distrikten vorgenommen werden, doch wird dort noch nicht wie in Saskatchewan eine Local Option Abstimmung in der ganzen Provinz vorgenommen werden. In Saskatchewan werden nur ein paar Distrikte resp. Ortschaften keine Abstimmung vornehmen.

— Deutschland steht, was die Anzahl seiner Universitäten angeht, an der Spitze aller Völker Europas, denn es hat 21 Hochschulen, die von beinahe 50,000 Studenten besucht werden. Italien ist erst an zweiter Stelle zu nennen, denn obwohl es ebenfalls 21 Universitäten zählt, hat es nur halb so viel Studenten wie Deutschland. An dritter Stelle steht, wie eine Statistik der Blätter für die gesamten Sozialwissenschaften, der eine Zählung des Jahres 1908 zugrunde liegt, angiebt, Frankreich mit 16 Universitäten, dann folgen England mit 15, Oesterreich mit 11, Rußland und Spanien mit je 9, die Schweiz mit 7, darauf Holland, Belgien, Schweden und Rumänien mit 5, 4, 3 und 2. Nach der Anzahl der Studenten folgt auf Deutschland Frankreich mit 32,000 Studenten; mit 30,000 kommt dann Oesterreich, hierauf folgt England mit 25,000, Italien mit 24,000 und Rußland mit 23,000; die übrigen Länder haben zwischen 5000 und 12,000 Studenten, und ihre Anzahl hält ungefähr Schritt mit der der Universitäten. Unter den 124 Universitäten zählen Berlin und Paris ungefähr gleich viel Besucher; im Jahre 1908 hatte zum erstenmal Berlin mit 13,884 Studenten Paris, das damals nur 12,985 zählte, um beinahe 1000 überflügelt. Diese beiden Universitäten überragen an Besuchsgröße alle anderen erheblich, denn wenn man die 220,000 Studenten auf alle Hochschulen gleichmäßig verteilte, fielen auf jede nur zwischen 1700 und 1800, also so viel, wie die mittelgroßen deutschen Universitäten wirklich zählen.

— Sogenannte philantropische Gesellschaften wie die Heilsarmee und andere, die ein Geschäft damit betreiben, arme Leute von England nach Canada zu schicken, haben durch das britische Kolonialamt Vorstellungen in Canada erhoben, daß die neuen Einwanderungs-Regulationen zu strenge seien. Die Regierung aber hat nicht die Absicht, die neuen Verordnungen abzuändern. Besonders die Bestimmung, daß Einwanderer, die nicht auf die Farm gehen, 25 Dollars in baar und ein Billet bis zu ihrem Bestimmungsort haben müssen, hat bei genannten Gesellschaften Anstoß erregt. Die canadische Regierung aber hat gut daran getan, diese Bestimmung zu treffen. Denn durch sie werden Einwanderer davon, wenigstens bis zu einem gewissen Grade, behütet, sich im Osten in den größeren Städten sofort bei der Ankunft niederzulassen, wo es stets schwer hält, Arbeit zu finden und wo die Einwanderer dann meistens schnell in Not geraten.

— Bei Saskatoon brachte kürzlich ein Mann, der im Saskatchewanfluß beim Fischen beschäftigt war, die schon stark in Verwesung übergegangene Leiche eines Mannes an die Oberfläche. Es ist nun bewiesen worden, daß es die Leiche eines Heimstätters namens John Coll ist, der vor einiger Zeit seinen Verstand verlor und nach Brandon ins Irrenhaus geschickt wurde, von wo er auf irgend eine Weise entkam und sich heim begab, wo er sich dann in den Fluß stürzte oder vielleicht auch unglücklicherweise hineintrieb.

— Die große Schlacht- und Pack-Firma Gordon, Ironside & Fares hat ein großes Grundstück in Moose Jaw gekauft und wird dort ihre weitliche Hauptfiliale anlegen.

— Während des Monats April wanderten nach einem Regierungsbericht 48,267 Personen in Canada ein gegen 24,237 im selben Monat des Vorjahres. Von Europa kamen 27,849 und von den Ver. Staaten 20,443. Das ist die bis jetzt größte Einwanderungsziffer für einen Monat.

— Der Verkauf von Schulländereien in Weyburn letzte Woche brachte gute Preise. An 240 Stücke Land wurden verkauft und war der Durchschnittspreis 17 Dollars per Acker. Einzelne Stücke brachten 20 und 28 Dollars. Es wurden über 40,000 Acker verkauft und an 800,000 Dollars vereinnahmt.

— Bei Medicine Hat wurden 76,000 Acker Schulländereien verkauft und wurde reichlich 13 Dollars im Durchschnitt per Acker bezahlt.

— Die Zolleinnahmen Canadas zeigten im Monat Mai eine Zunahme von mehr als 1 Million Dollars gegenüber demselben Monat im Jahr 1909. Wieder ein Zeichen der rapiden Entwicklung des Handels unseres Landes.

— Im Wahlkreis Rhineland, Manitoba, wurde Herr Val. Winkler wieder als liberaler Kandidat aufgestellt. Herr Winkler ist ein Deutscher, der in dem überwiegend deutschen Wahlkreis mit bedeutender Majorität wieder gewählt werden sollte.

— In Halifax tagte die große Jahreskonferenz der presbyterianischen Geistlichen Canadas. Unter vielem andern wurde ein Beschluß, der die Union der protestantischen Kirchen befürwortet, angenommen, d. h. im Prinzip. Jetzt soll dieser Beschluß den einzelnen Presbyterien vorgelegt werden und geht dann, wenn angenommen, an die einzelnen Gemeinden zur Abstimmung.

— Ein Areal von 14,400 Quadratmeilen auf dem östlichen Abhang der Felsengebirge von der Grenze der Ver. Staaten bis zum 54. Breitengrad ist durch eine Ordre in Council zur Forst-Reserve erklärt worden und damit der Besiedelung entzogen. Der Zweck der Reservierung ist hauptsächlich der, die Niederschläge für die Präriepropinzen zu erhalten. Bekanntlich reguliert der Wald die Niederschläge. Gänzlich waldlose Länder leiden immer unter Trockenheit.

C. P. R. Fahrplan.

Der Sommerfahrplan der C. P. R. trat am letzten Montag in Kraft. Zu den früheren Zügen kommt ein neuer Lokalzug zwischen Moose Jaw und Broadview. Züge No. 1 und 2 werden jetzt bis zur Küste gehen, während sie früher nur bis Calgary fuhren.

Oestlich gehende Züge.

No. 2. Täglich durchgehender Zug; kommt um 5.42 Morgens in Regina an.

No. 12. Moose Jaw—Winnipeg Lokalzug; täglich, ausgenommen Sonntags.

No. 204. Moose Jaw — Broadview Lokalzug. Kommt Abends 3 Minuten vor 6 Uhr an und verläßt Regina 2 Minuten nach 6 Uhr.

No. 96. Täglich durchgehender Zug. Verläßt Regina 6 Uhr 40 Minuten Abends.

Westlich gehende Züge.

No. 1. Durchgehend. Täglich. Verläßt Regina um 1.21 Uhr Nachts.

No. 11. Winnipeg—Moose Jaw, Lokalzug. Kommt täglich (ausgenommen Sonntags) um 10 Minuten vor 8 Uhr Abends an und verläßt Regina um 8 Uhr.

No. 203. Broadview — Moose Jaw Lokalzug. Täglich. Verläßt Regina um 10 Uhr Vormittags.

No. 97. Durchgehender Zug, täglich. Verläßt Regina um 9.15 Morgens.

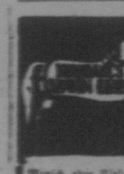
Zweiglinien.

No. 10. Regina—Winnipeg via Arcola und Brandon. Täglich, ausgenommen Sonntags. Verläßt Regina um 7.25 Uhr Morgens.

No. 206. Regina nach Weyburn via Stoughton. Täglich, ausgenommen Sonntags. Verläßt Regina um 2.30 Nachmittags.

No. 9. Winnipeg—Regina via Brandon und Arcola. Täglich, ausgenommen Sonntags. Kommt um 20 Minuten vor 11 Uhr Abends an.

No. 205. Weyburn — Regina via Stoughton. Täglich, ausgenommen Sonntags. Kommt um 1.35 Nachmittags in Regina an.



40 Jahre Beweis

Sie haben nicht nötig zu experimentieren, um Spat, Ueberbeine, Splinter, Kniehschwellungen, Sehnenverrenkung, alte Wunden, oder irgend eine Lahmheit bei Mensch oder Vieh zu heilen.

Kendall's Spat-Kur

Es ist das meistgebrauchte Mittel seit 40 Jahren.

Johnsville, Ont., 9. Jan. 1908.

Ich kaufe Ihre Medizin für nahezu 40 Jahre gebraucht, und irgend jemand mir die Freiheit Sie zu nennen, wie eine Ihrer Schäler zu senden. Ich hatte einmal ein Pferd mit zwei großen Beulen, ich versuchte Ihr Heilmittel und am Ende von vier Monaten war es so glatt als am Tage seiner Geburt.

Ihr ergebener John S. Smith.

$1.00 die Flasche. 6 für $5.00. Sie erhalten gratis bei Post „Ihre Abhandlung über Pferde" bei Ihrem Händler oder schreiben Sie an uns.

Dr. B. J. Kendall Co.,
Enosburg Falls, Vt.

Eintragungen schließen am 30. Juni.

THE GREAT FAIR OF THE GREAT WEST

Winnipeg Industrial Exhibition

The Annual Exposition of the
Wonderland of the World
Triumphal Live Stock and Agricultural Exhibits

THE WORLD-FAMOUS TRACTOR TEST
Track devoted to Heavy Harness Horse Judging July 18-20

HOME-FARM-FACTORY-NATION EXHIBITS

TROUPE OF ELEPHANTS
GREAT CIRCUS ACTS
SHOWS—MUSIC—SPECTACLES
Pyrotechnic Climax and Military Tournament
"With Roberts in Afghanistan"
turning night into a crater of fire.
Send for Prize List and Programme.
TEN DAYS—NINETEEN TEN

JULY 13–23

Haben Sie ein Geschwür?

Wenn ja, dann erinnern Sie sich dieser Tatsachen—Zam-Buk ist jetzt das meistgebrauchte Heilmittel in Canada, obgleich es vor vier Jahren hier noch unbekannt war! Warum ist es so beliebt geworden? Weil es Geschwüre heilt, Hautkrankheiten kuriert und alles das tut, was von ihm behauptet ist. Warum lassen Sie es nicht Ihr Geschwür heilen?

Bedenken Sie, daß Zam-Buk ganz verschieden ist von den gewöhnlichen Salben. Die meisten von diesen bestehen aus tierischem Fett. Zam-Buk enthält keine Spur von tierischem Fett oder einer mineralischen Substanz. Es besteht einzig aus Pflanzenstoffen.

Bedenken Sie, daß Zam-Buk gleichzeitig heilend, lindernd und antiseptisch wirkt. Es tötet Gift und alle gefährlichen Keime sofort. Es ist ebenso gut anwendbar für frische Verletzungen und Wunden wie für alte Wunden, Geschwüre etc. Prüfen Sie selbst, wie verschieden und besser Zam-Buk wirklich ist. Bei allen Drogisten und Händlern zu 50c die Büchse. Sie werden vor schädlichen Fälschungen und Nachahmungen gewarnt.

Was ist gut für schwache Männer?

Soeben erschienen ein **deutsches Buch** voll goldener Wahrheiten für nervenschwache Männer, welches den sicheren Weg zeigt zur Wiedergewinnung strotzender Kraft. Der darin empfohlene Heilmethode wird von hunderten von Aerzten mit bestem Erfolge angewandt.

Besonders Nerven-Erschöpfung, vorzeitige Erschlaffung der Organe, Gedächtnisschwäche, Trübsinn, Nervosität, Schwäche oder Schmerzen im Rücken, erschöpfende Ausflüsse, schlechte Träume, Nieren- und Blasenleiden, trüber oder wolkiger Urin (häufig die wahre Ursache geringerer Schwäche), Hodenleiden, Folgen jugendlicher Verirrungen, und ganz besonders Geschlechtsschwäche oder hartnäckige Fälle, gründlich und dauernd geheilt.

Da ich bereits mit vielen der Leser des Saskatchewan Courier persönlich oder brieflich bekannt, so bin ich gern bereit, auch anderen Leidenden mein deutsches Buch, welches hier so erfolgreiche Heilmethode für schwache Männer klar und ausführlich beschreibt, **frei** und in einfachem Couvert zu schicken.

Sie brauchen nur diese Offerte auszuschneiden und mit beifolgte nebst Ihrer genauen Adresse einzusenden.

Dr. G. H. Robertz,
564 Woodward Ave., Detroit, Mich.

Berichtigung.

Bryceton, Sask., 8. Juni 1910. — Werter Courier! Ich fühle mich verpflichtet, die Korrespondenz von Riverside im Courier vom 25. Mai mit der Namensunterschrift Henry A. Berger zu widerrufen, da sie die reine Unwahrheit enthält. Erstens war ich nicht bei der Schulversammlung, zweitens ist nicht Sektion 3 bestimmt worden für die Schule hier zu bauen, sondern Sektion 11 an der N. W. Ecke, und drittens mit dem Deutschtum da laß ich mich nicht uzen. Ich weiß selbst, was ich zu tun habe und daß ich nicht als Jasager und Kopfnicker gelte, das habe ich schon bewiesen, und in Bezug auf das Rückgrat, da bin ich sicher, daß meins noch richtig geht.

Josef Rosenzweig.

— Chamberlain's Hustenmittel ist verkauft mit der Garantie, daß wenn Sie nach Gebrauch von zwei Drittel der Flasche in Uebereinstimmung mit den Anleitungen nicht hergestellt sind, Ihr Geld zurückgezahlt wird. Es ist an Ihnen, es zu versuchen. Zu haben bei allen Drogisten und Geschäften.

Billige Fahrt nach Europa.

Nach Hamburg, Antwerpen und Rotterdam	**$25.00**
Von Antwerpen	**$28.75**
" Rotterdam	**$28.25**
" Libau	**$36.00**

Billige Eisenbahnkarten in Verbindung.

Information in Deutsch wird von dem durch die Thomson Linie autorisierten General-Agenten geliefert.

H. E. Lidman, General-Agent,
208 Süd 4. Str.,
U.S.A. Minneapolis, Minn.

Casimiers Hose.

Humoreske von Paul Bonhomme.

Zur Jagdzeit muß man sich darein schicken, eine der hübschen Geschichten anzuhören, für die allein die Jünger des Sankt Hubertus das Privileg besitzen.

Was für eine Phantasie haben diese Jäger! Was für Abenteuer erleben sie! Es ist wahr, ihre Geschichten verletzen Niemanden, besonders, da das Auditorium weiß, was es davon zu halten hat, und der Erzähler hat solche Freude an seinen Erzählungen, daß es grausam wäre, ihre Wahrhaftigkeit anzuzweifeln.

Aber alles mit Maßen, die Geschichte darf nicht zum Skandal werden!

Eines Tages hatte der Baron de Blagapart eine große Gesellschaft zum Jagdfrühstück bei sich und war mehr als je im Zuge, die Grenzen des Wahrscheinlichen zu überschreiten.....

Dennoch war er ein ausgezeichneter Mann, dieser Baron, und er erzählte von seiner Treffsicherheit so überzeugend, daß seine Zuhörer aus der Bewunderung nicht herauskamen und sein Erzählerkredit ständig wuchs.

Trotzdem hielt er es für angebracht, sich die Wahrheit seiner Erzählungen von irgend Jemandem bekräftigen zu lassen, und zwar von Casimir, der die Jagd ebenfalls leidenschaftlich liebte. Er war sichtlich beglückt, einen so guten Schützen zum Herrn zu haben und ließ ihn auch niemals im Stich, es sei denn, daß die Jagdgeschichten seines Herrn die Grenzen des allenfalls möglichen allzusehr zu überschreiten schienen.

Dann konnte sich der Baron noch so freundlich zu seinem Diener umdrehen und ihn zum Zeugen anrufen: „Nicht wahr, Casimir, du erinnerst dich doch?"

Casimir that dann, als höre er ihn nicht, räusperte sich verlegen und zerstörte so den ganzen Effekt der Erzählung und stimmte noch obenein das Auditorium zur Heiterkeit.

So kam es wohl, daß einige Zeit später, vielleicht eine Woche vor der Jagderöffnung, der Baron den Augenblick für gekommen hielt, mit seinem Getreuen einen Handel abzuschließen.

Casimir sah schon seit langem ein Paar Lederhosen begehrlich an, die ihm sein Herr genug getragen zu haben schien, und Baron de Blagapart freute sich auf die Zeit, wo er sein Repertoire lang und breit erschöpfen konnte.

„Also," sagte er zu ihm, „mein lieber Casimir, die Sache ist abgemacht. Ich gebe dir meine alte Hose."

„Die lederne?"

„Ja."

„Und darf ich sie beim Serviren tragen?"

„Selbstverständlich!"

„Oh, der Herr Baron sind so gut, und ich kann nicht sagen, wie dankbar ich bin...."

„Aber nur unter einer Bedingung...."

„Unter allen Bedingungen, die der Herr Baron wünschen...."

„Ich verlange nicht viel ..... ich wünsche nur, daß, wenn ich eine Geschichte erzähle und mich zu dir wende und frage: „Nicht wahr, Casimir?" du immer antwortest: „Jawohl, Herr Baron."

„Einverstanden?"

„Jawohl, Herr Baron!"

Um nun auch seiner Hose ganz sicher zu werden, hatte er eine letzte Schmeichelei für seinen Herrn:

„Uebrigens weiß ich ja, daß der Herr Baron nicht aufschneiden und daß der Herr nur wahre Geschichten erzählen."

„Da hast du allerdings recht!"

Der Baron ordnete an, daß man seine Lederhose heraussuche und seinem Diener gebe, der bald stolz darin einherspazierte.

Mittlerweile begann die Jagd.

Schon in den ersten Tagen, zweifellos, um alles fortzureißen, erzählte Baron de Blagapart hier und da vor seinen Gästen einige Histörchen, in denen die Phantasie ein wenig über die Wahrheit siegte. Aber noch überschritt er das gewöhnliche Maß nicht. Das reservirte er sich für den Tag, an dem er, wie jedes Jahr zur gleichen Zeit, einige Freunde — Gutsbesitzer — mit ihren Frauen zu einem großen Jagdfrühstück lud.

Da wurden seine Erlebnisse geradezu verblüffend.

Im Eifer des Gespräches wußte er nicht genug zu erzählen.

Er gefiel sich als Held, als er erzählte, daß er mit demselben Gewehr eine Gesellschaft von sechs Hasen geschossen und bis zum letzten getroffen hatte, bevor noch sein Nachbar Zeit gefunden hatte, sein Gewehr zu laden ....

„Nicht wahr, Casimir?"

Und Casimir, der sich mit seinen Hosen freute, hütete sich wohl, ihm zu widersprechen.

Allerdings fiel es dem Diener schwer, die Wahrhaftigkeit solcher Heldenthaten anzuerkennen, da er nicht dabei war, und sie selbst für schreckliche Lügen hielt.

Aber Versprechen ist Versprechen.... Casimir sollte immer zustimmen, und er hielt sein Wort.

Baron de Blagapart kam immer mehr in sein Fahrwasser. Besonders, da Freunde geladen waren, die an seinem Munde hingen, junge Frauen, die mit vorgebeugtem Oberkörper auf seine Erzählungen lauschten. Der Hausherr fühlte sich riesig behaglich.

Jedesmal wandte er sich zu Casimir, der, seinem Versprechen treu, antwortete: „Jawohl, Herr Baron", sich aber in seinem Sinn dachte: „Was für ein Aufschneider! Nein! Was für ein Aufschneider!"

Berauscht von seinem Erfolg, kurz vor dem Dessert, legte er mit Erzählungen los, die er sich wahrscheinlich bis zuletzt aufbewahrt hatte.

Und er erzählte....

„Eines Tages, als ich am Ufer eines Flusses entlang ging, erhob sich ein Schwarm Enten in kurzen Abständen von mir, eine hinter der anderen, wie im Gänsemarsch.

Obwohl ich nur eine Kugel im Gewehr hatte, zielte ich auf eine — die letzte —, aber so geschickt, in der Richtung der anderen, daß, als ich kaum den Hahn losließ ...."

Eine Bewegung Casimirs hinderte ihn, fortzufahren.

Fragend wandte sich der Erzähler zu seinem Diener, um zu erfahren, was ihm ist ....

Alle Gäste thaten das Gleiche, und ich überlasse dem Leser, sich auszumalen, wie groß die allgemeine Bestürzung war, als Casimir vor allen unter Hintansetzung des elementarsten Schicklichkeitsgefühls seine Platte auf eine Anrichte absetzte, und Miene machte, seine Hose aufzuknöpfen. —

Besonders die Damen geriethen außer sich und bekamen rothe Köpfe....

„Aber Casimir," rief sein Herr, „Casimir, um Gotteswillen, was machst du denn da?"

„Ach, Herr Baron," antwortete der Diener in einem Anfall von Entrüstung, „das ist zu stark .... da kann ich nicht „ja" sagen.... Lieber gebe ich die Hosen wieder."

Das gute Geschäft.

Humoreske von Käte Lubowski.

Es gab keinen in dem häßlichen Gäßchen, das wie ein Stiefkind der schönen, stolzen Millionenstadt erschien, der den kleinen Kornhändler Philipp Radmer nicht für einen durchaus zufriedenen und genügsamen Menschen gehalten hätte!

Und doch war er es nicht.

Sein Geschäft blühte allerdings, und wenn er das enge, dunkle Kontor bisher nicht gegen ein helles, elegantes vertauscht hatte, so geschah das lediglich aus einer angeborenen Sparsamkeit und dem Bewußtsein heraus, daß die alten Kunden die Enge und Aermlichkeit seiner Umgebung absolut nicht störte.

Seine Sparsamkeit war übrigens in der lieben Nachbarschaft sprichwörtlich geworden. Er lebte den ganzen Tag von einigen Semmeln und entrahmter Milch — wenn ihn sein Vetter Franz Radmer nicht gerade zu Tisch gebeten hatte. Das war des Sonntags regelmäßig der Fall. Und jedesmal kam er von dort unzufrieden — ja verbittert zurück.

Nicht als ob der Vetter Franz der Reichere von beiden gewesen wäre! Nein—das war unstreitig der Kornhändler Philipp.

Die Ursache des Verdrusses lag ganz an der Oberfläche. Sie steckte in der flottgebundenen Krawatte des Vetters Franz und bestand aus einer Greifklaue, die eine imposante Perle hielt.

Doch auch Philipp besaß ja die gleiche. Auf den ersten Blick glaubte man das wenigstens ganz fest. Prüfte man indeß genauer, so war ein Unterschied zwischen den beiden Schmucknadeln unverkennbar. Die von Franz Radmer erschien bei weitem zierlicher und leichter gearbeitet, als die andere, die viel großartiger wirkte.

Unzufriedenheit und Verbitterung blieben deshalb ein Räthsel, bis Philipp Radmer in der Enge seines Kontors über einem vergilbten Schriftstück brütete und den wohlbekannten Inhalt wiederum las. Sein Urgroßvater Andreas hatte es verfaßt. Sein Inhalt lautete:

Ich, Andreas Radmer, besitze von meinem Herrn Vater her zwei Busennadeln in Form und Gestalt einer Greifklaue mit je einer Perle.

Die eine ist ihre viertausend Thaler werth. Die andere hingegen kaum ihrer vier.

Also echt und unecht hart beieinander. Der Herr Vater hat mir gesagt, daß ein sorglicher Ahn das werthlose Duplikat von einem tüchtigen Goldschmied hat nachbilden lassen, dieweil damals viel Raubgesindel durch das Land zog. Während er also die unechte beständig trug, ruhte die andere im Gewölbe. — Ich mußte sie heute aus dem sicheren Gewahrsam heben und für 4100 Thaler an meinen Vetter Christian Radmer verkaufen, um mich über Wasser zu halten.

So niedergeschrieben, damit bei meinen Nachkommen kein Irrthum erregt werde.

Vielleicht ist es mir vergönnt, sie zurückzukaufen. Den Anschein hat es allerdings nicht.

Andreas Radmer.

Also — Philipp Radmer trug somit die — unechte — und Vetter Franz die echte Greifklaue. — Das war nach dem vorstehenden Schreiben sonnenklar, und dies ließ Philipp Radmer keine Ruhe. Seit Monaten grübelte er sich, wie er die echte vom Vetter erhandeln könnte, ohne sein Portemonnaie nennenswerth zu erleichtern. Bisher hatte er ängstlich vermieden, mit jenem über den Werth der Klauen zu sprechen. Allmählich hatte sich die Ueberzeugung in ihm gefestigt, daß der Vetter von dem Unwerth seiner — nämlich Philipps — nicht die geringste Ahnung habe. Dies fand er denn auch im Laufe der nächsten Zeit, die er geschickt zu vorsichtigem Erkunden ausnutzte, bestätigt.

Daraufhin wagte er einen Geschäftsvorschlag.

Eines Sonntags, nach einem sehr guten, knusperigen Gänsebraten — der Schöpfung von Frau Franz Radmer — ging er entschlossen auf sein Ziel los.

„Lieber Franz", begann er, „wir wollen einen Tausch miteinander machen! Du wirst denken, „wer tauschen will — mag betrügen wollen". Das trifft bei mir nicht zu. Ich möchte nämlich meine Greifklaue gegen die Deine eintauschen. — Lache, bitte, nicht! Ich weiß natürlich, daß die meine größer — schöner — werthvoller wie die Deine ist. Und trotzdem ... die Deine ist solider und passender für mich kleinen, unscheinbaren Menschen — während sie für Dich, den alten, reckenhaften Gardisten, die meine mit ihrer imposanten Schwere besser ziemt. Auch möchte ich mich gern ein wenig für Deine Gastfreundschaft erkenntlich zeigen."

„Aus alter Freundschaft ließe sich die Sache immerhin überlegen", meinte der andere. „Wieviel willst Du denn zuzahlen?"

„Zuzahlen, ich Dir?" Lieber Freund, Du scherzest."

„Kein Gedanke. Der Liebhaber muß — ob gerechtfertigt oder nicht — bei jedem Handel ein wenig bluten. Das solltest Du als gewiegter Geschäftsmann niemals aus dem Auge verlieren. — Es mag aber sein, wenn Du Dich zur Zuzahlung von 100 Mark verstehst."

Der andere zog sich in den Schultern, daß sein schmaler Kopf fast in dem überhohen, schneeweißen Halskragen verschwand.

„Sagen wir 50 ... Franz."

„Nun — meinetwegen. Also abgemacht."

Das Geld verschwand in der Brieftasche. Die Greifklauen tauschten Besitzer und Krawatten. Philipp Radmer zog als strahlend Glücklicher an diesem Abend in sein kleines enges Heim zurück.

Zwei Wochen später suchte er die alte Kaufsurkunde eines Häusleins, das der Fluchtlinie zum Opfer fallen sollte. Er erinnerte sich genau, daß sein Vater ihr Vorhandensein des Oefteren erwähnt und auch den Ort bezeichnet, wo sie zu finden sei.

Wo war das doch gewesen?

Endlich fiel es ihm ein. Er trat in ein altes wurmstichiges Cylinderbureau, das unbenutzt und arg verstaubt im Winkel stand, und brachte — nach großer Anstrengung — ein kleines, verquollenes Geheimfach heraus. Er fand die Urkunde wirklich darinnen verwahrt. Aber er entdeckte auch noch etwas anderes. Ein dickes, vergilbtes Papier, das sich zwischen Leiste und Fachboden gesetzt und ihn zurückgehalten hatte. Schon wollte er es fortwerfen, als sein Blick die steilen, großen Schriftzeichen des Ahns Andreas erkannte.

Da hob er es an die kurzsichtigen Augen und las folgendes:

Heute ist es mir — Andreas Radmer — endlich möglich gewesen, von meinem liebwerthen Vetter Christian die echte Greifklaue weder zurückzukaufen. Freilich habe ich ihm 5000 baare Thaler auf den Tisch des Hauses legen müssen — aber ich hab's gern gethan, denn mit dem Gelde des Vetters habe ich mir doch schließlich das meine erworben.

Dieweil der Gutherzige mir damals ohne Murren die 4100 Thaler gezahlet hat, als ich in Nöthen saß, sah ich mich veranlasset, ihn zu belohnen. — Ich that ihm die unechte Greifklaue als Geschenk übermachen. —

So geschrieben, damit die Angelegenheit bei meinen Nachkommen keinen Irrthum erregt.

Andreas Radmer.

Seither hat Philipp Radmer auch des Sonntags von einigen Semmeln und entrahmter Milch gelebt, denn zu dem Vetter, der ihn auslachte, als er erneute Tauschvorschläge machte — ist er niemals wieder gegangen.

— Kindliche Logik. Mutter: „Sieh nur, wie der Onkel wieder umspringt! Früher konnte er nur ganz langsam gehen. Das kommt vom Brunnentrinken!" — Elschen: „Nicht wahr, Mama, da hat der Onkel Springbrunnen getrunken?"

— In der Instruktionsstunde. Unteroffizier: „Also, Dösing, Du hast beim Marsch vor Dir Norden, rechts Westen und links Osten. Was haste nu hinter Dir? — Rekrut: „Meinen Dornister!"

— Ursache und Wirkung. A.: „Warum taumelst Du denn nach jedem Schritt wieder zurück?" — B.: „Ja weißt Du, ich habe heute Mittag so viel Krebse gegessen."

— Parirt. Mutter: „Was? Du willst den Berichterstatter Tüftlig heirathen? Denke doch nur, was thust Du mit einem Mann, der nie vor 2 bis 3 Uhr Morgens nach Hause kommt?" Tochter: „Aber, Mama, sind denn nicht alle Männer so? Papa ist doch kein Berichterstatter und kommt auch nie früher nach Hause."

J. A. Kritzweiser,
McLean, Sask.

Agent für
Forni's Alpenkräuter,
Uterine, Heilöl.
Agent für
D. C. Lidman, Minneapolis,
für **Freikarten von Rußland, Oestreich-Ungarn**
und andere Ausländer.
Süd-Africa Scrip immer zu verkaufen.

Martin Duerr,
Schuhmacherwerkstätte und Sattlerei.

Hiermit verständige ich das geehrte Publikum, daß ich am 7. Juni neben dem Victoria-Hotel eine Schuhmacherwerkstätte und Sattlerei eröffnet habe und bitte um geneigten Zuspruch. Alle Aufträge werden prompt, billigst und bestens ausgeführt werden. Ich werde es mir angelegen sein lassen, die Zufriedenheit des geehrten Publikums zu erwerben. Achtungsvoll

Martin Dürr.

Anzeigen

in diese Spalte bringen sichere Resultate. Einmaliges Einrücken nur 25c wenn der Raum nicht mehr als einen Zoll beträgt. Ein Haus zu vermieten; verloren; gefunden; suchen Sie einen Mann oder Mädchen — derartige Anzeigen werden hier veröffentlicht und kosten für jedes Mal nur

25c.

Verlangt

Zwei Mädchen für Küchenarbeit im **Imperial Hotel, Indian Head,** müssen sauber, flink und arbeitsam sein.

Gehalt 15 Dollars per Monat zu Anfang für solche, die Englisch sprechen, und 12 Dollars zu Anfang für solche, die nicht Englisch sprechen.

Schreibt in Englisch oder Deutsch und sagt, wann Ihr anfangen könnt.

Mrs. R. H. Hemstreet,
Indian Head, Sask.

Etwas Neues.

Wenn Sie altes **Eisen** haben, alte **Flaschen,** alten **Gummi, Kupfer** oder **Zink** etc. werden Sie gut tun,

Z. Hatanshon,

Ecke Toronto Str. und 11. Ave., zu rufen oder zu telephonieren.

Oder schreiben Sie eine Postkarte und mein Mann wird zu Ihnen kommen.

Ausschließlich Geld für Alles.

Zugelaufen.

1 schwarze Kuh, 6 bis 7 J. alt;
1 rote Milchkuh, 4 bis 5 J. alt;
1 schwarzes Rindkalb, 2 J. alt, weiße Hinterfüße;
1 rot-weißes Rindkalb, ca. 2 J. alt.

Abzuholen bei **Philipp Krauß,** Morse, Sec. 6, Tp. 6, R. 9, West 1op. Merry Hill.

Im Pfandstall.

Im Pfandstall bei Hrn. Franz Gellner, Kennell, Sask., Tp. 21, R. 19, S. 19, SW. M., befindet sich seit dem 30. Mai ein schwarzbrauner Wallach, ca. 12-1300 Pfd. schwer, an Hinterfüßen weiße Fessel, an rechter Schulter ein weißes Kummetzeichen, am Gesicht ein kleiner weißer Stern, schwarze Mähne, kurzer schwarzer Schweif.

Zugelaufen.

Ein Kuh-Kalb, ungefähr 10 Monate, ganz rot und am Bauche einen weißen Fleck.

Abzuholen gegen Erstattung der Unkosten von

Franz Damann,
Sec. 27-18-18, P. O. Arat.

Verlaufen

2 Fohlen, das eine 2 Jahre alt, braun, weißes Gesicht, Das andere 1 Jahr alt, hellbraun, weißes Zeichen an der Stirn. Finderlohn 5 Doll.

Peter Sauer, Edenwald.

Verlaufen

Ein Rotschimmel, 5 Jahre alt, M A Brand auf rechter Hüfte, Gewicht 1400 Pfund.

Eine rotgraue Stute, 7 Jahr alt, M A Brand auf rechter Hüfte, Schnitt am linken Hinterfuß und ist lahm.

Heinrich Kerle,
Morse, Sask.

Verlaufen.

Zwei Stutefohlen. Eins 2 Jahre alt, dunkelbraun, mit starker Mähne auf beiden Seiten.

Das andere ein Jährling, hellbraun, mit kleinem Stern und drei weißen Füßen unterm Fessel. Finder wird belohnt mit $5.

Jakob Mang,
Sedley, Sask.

Post-Kontrakt.

Versiegelte Angebote, adressiert an den General-Postmeister, werden in Ottawa bis Mittag am Freitag, den 8. Juli 1910, entgegengenommen werden für die Beförderung der Königl. Post auf einen vorgeschlagenen vierjährigen Kontrakt für zwölf Mal per Woche hin und zurück zwischen Kronau und der Eisenbahn-Station vom nächsten 1. Oktober an.

Gedruckte Zirkulare, enthaltend weitere Einzelheiten inbezug der Bedingungen besagten Kontrakts können eingesehen, und Angebot-Formulare zum Ausfüllen bezogen werden in der Post-Office zu Kronau und in der Office des Postoffice-Inspektors.

R. D. Wilson,
Post-Office Inspektor.

Post-Office Inspektors Office,
Moose Jaw, 27. Mai 1910.

Geld zum Verleihen

Wir haben große Summen von privaten und Compagnie Fonds zu verleihen zu den niedrigsten Raten auf Stadt- oder Farm-Sicherheiten. Keine Verzögerung.

Mortgage unterzeichnet, wenn Application gemacht.

Embury, Watkins und Scott
Northern Bank Gebäude